



Bildreihe

Tannberg (3500075)

Bildbeschreibung

4 Karten,
29 Bilder

Hinweis:

Texte und Bilder dürfen nur im Rahmen des Schulunterrichts in Vorarlberg verwendet werden!
© Schulmediencenter des Landes Vorarlberg

Der Tannberg

Der Tannberg liegt im Osten des Bundeslandes Vorarlberg und umfasst das Gebiet der Gemeinden Lech, Warth und Schröcken.

Der Name steht nicht für eine in sich geschlossene Talschaft oder Landschaft, vielmehr geht er auf die geschichtliche Einheit dieser drei Gemeinden zur Zeit des Walsengerichtes Tannberg zurück.

Das Tannberggebiet weist große Hochflächen auf. Zwischen den Kalkmassiven der Lechtaler und Allgäuer Alpen liegen weite Alplandschaften in dem von Tobeln durchfurchten Mergelgebiet.

Flexen- und Hochtannbergpass bilden Wasserscheiden zwischen Donau und Rhein. Der Lech entspringt in der Nähe der Formarinalpe und fließt zur Donau. Die Bregenzerache hat ihr Quellgebiet am Fuß der Mohnenfluh und mündet in den Bodensee.

Im Tannberggebiet liegen einige Bergseen, wie Spuller-, Formarin-, Zürser-, Butzen-, Körber- und Kalbelesee.

Ab dem 14. Jh. ließen sich in dem damals unbesiedelten Gebiet Walsenfamilien nieder. Die intensive Nutzung der Bergwiesen, die besondere Art des Heuens (gebogene Sense zum Mähen in Hanglagen, Heinzen zum Heutrocknen) und ihre Genügsamkeit ermöglichte ihnen, in diesen Hochlagen eine Lebensexistenz zu finden.

Die um 1390 erbaute Kirche in Lech war Mutterpfarre für das Walsengericht Tannberg. Erst im 17. Jh. lösten sich Warth und Schröcken von Lech und wurden eigene Pfarreien, die bis 1816 zur Diözese Augsburg gehörten.

Der ständige Bevölkerungszuwachs zwang die Familien zum Roden und Wirtschaften in immer höheren Lagen (Bürstegg 1.720 m, Hochkrumbach 1.679 m ü.d.M.). Der Raubbau am Wald, die Einstellung des Saumverkehrs (besonders ins Lechtal) führten im 19. Jh. zur Abnahme der Bevölkerung und zur Entsiedlung der Hochlagen.

Während der Bayernherrschaft wurde das Walsengericht Tannberg aufgelöst (1806) und dem Landgericht Sonnenberg angeschlossen. Seither sind Lech, Warth und Schröcken eigene Gemeinden.

Warth und Schröcken kamen 1844 zum Gerichtsbezirk Bregenzerwald (Bezau), während Lech bei Sonnenberg (heutiger Bezirk Bludenz) verblieb.

Durch die vor der Jahrhundertwende begonnene Erschließung mit Fahrstraßen ins Tiroler Lechtal und von Stuben über den Flexenpass nach Lech und Warth verbesserten sich die Existenzbedingungen. Erst 1953 wurde Schröcken durch den Bau der Hochtannbergstraße mit Warth verbunden.

Die nun über Fahrstraßen erreichbaren Orte boten dem aufkommenden Fremdenverkehr (besonders Wintersport) beste landschaftliche Voraussetzungen.

Den großen Aufschwung erlebten die Gemeinden ab den Fünfzigerjahren. Hotels, Pensionen, Seilbahnen, Schilifte ... wurden gebaut.

Heute ist der Tannberg, in der Werbung auch „Arlberggebiet“ genannt, ein weltweit bekanntes Fremdenverkehrsgebiet.

Karten:

- a. Lage der Talschaft
- b. Topografische Karte mit Nachbarorten
- c. Tannberg in Zahlen
- d. Reliefkarte
- e. Wappen

Bildbeschreibung

01. Wappen von Schröcken

02. Schröcken

Das Bild zeigt den Ortskern mit der Pfarrkirche „Unsere liebe Frau Mariä Himmelfahrt“. Rechts davon windet sich die Hochtannbergstraße Richtung Neßlegg hinauf.

Polit. Bezirk:	Bregenz
Fläche:	23,4 km ²
Höhenlage:	1.080 - 2.649 m ü.d.M. (Braunarlspitze)
Ortskern:	1.269 m ü.d.M.
Bevölkerung:	220 Einwohner

Schröcken gehörte wie Lech und Warth bis 1806 zum Walsbergergericht Tannberg, war dann bis 1844 dem Landgericht Sonnenberg zugehörig und ist seit damals dem Gerichtsbezirk Bregenzerwald (Bezau) zugeordnet. Seit 1660 ist Schröcken von der Mutterpfarre Lech unabhängig. Beide Pfarren gehörten bis 1816 zur Diözese Augsburg.

Die Bevölkerung stieg im 17. Jh. auf fast 200 Einwohner. Bis in Höhenlagen von 1.700 m gab es Dauersiedlungen (z.B. Auenfeld), die später aufgelassen und in Alpen umgewandelt wurden.

Im Jahre 1935 wurde die erste Fahrstraße von Schoppernau nach Schröcken vollendet (Hochtannbergbrücke).

1953 wurde die Hochtannbergstraße und damit die Straßenverbindung ins Lechtal eröffnet.

Seit den Sechzigerjahren erfolgt der weitere Ausbau der Bregenzerwaldstraße (L 200) zur Hebung der Wintersicherheit durch Tunnel- und Galeriebauten.

Aus dem Bergbauerndorf hat sich neben der heute noch bestehenden Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren ein Wintersport- und Sommererholungsort entwickelt. Schröcken bietet den Gästen 850 Betten und zählt rund 70.000 Nächtigungen pro Jahr. Seit einigen Jahren gibt es das gemeinsame Schigebiet Warth & Schröcken, das einen weiteren touristischen Aufschwung brachte.

03. Hochtannbergstraße mit Lawinenverbauungen

Aufwändige Lawinenverbauungen ermöglichen die ganzjährige Offenhaltung der Verbindung zwischen dem Bregenzerwald und Tirol.

04. Hochtannbergpass

Auf der Hochebene des Hochtannbergpasses (1.679 m ü.d.M) liegt der Kalbelese. Darüber erhebt sich in der Bildmitte der Simmel mit dem Friedenskreuz. Hinter dem Simmel befand sich die ehemalige Walsersiedlung Hochkrumbach. Im Hintergrund ist die Bergkette der Allgäuer Alpen mit dem Biberkopf (2.599 m ü.d.M.) zu sehen.

Hochkrumbach wurde in den Dreißigerjahren von Warth aus mit einer Straße erschlossen. Die Verbindung mit Schröcken und dem Bregenzerwald erfolgte erst mit der Fertigstellung der Hochtannbergstraße im Jahre 1953.

05. Kirche von Hochkrumbach

Das Kirchlein von Hochkrumbach befindet sich auf dem Simmel, im Hintergrund links ist der Biberkopf zu sehen.

Durch den Bevölkerungszuwachs im 16. und 17. Jh. bedingt, kam es zur Ausweitung der Dauersiedlungen bis in Höhenlagen um 1.700 m ü.d.M. Schon 1678 wurde in Hochkrumbach eine eigene Seelsorge eingerichtet. Nach der Auflösung des Walsergerichtes Tannberg wurde Hochkrumbach eine eigene Gemeinde und Pfarrei. Die Siedlung war noch 1825 von 12 Familien bewohnt.

Um größere Weideflächen für ihr Vieh zu schaffen, wurde immer mehr Wald gerodet, bis es zum Zusammenbruch der Schutzfunktion der Bannwälder kam. Lawinabgänge und Holzangel erschwerten das Leben in dieser Hochlage immer mehr, sodass es zur Entsiedlung kam.

1856 wurde die Pfarre aufgelassen.

1885 kam es zur Vereinigung der bisher selbstständigen und inzwischen von allen Bewohnern verlassenen Gemeinde Hochkrumbach mit Warth.

Heute weidet im Sommer das Alpvieh in dieser ehemaligen Walsersiedlung und im Winter finden die Schifahrer an den waldlosen Hängen viele Abfahrtsmöglichkeiten.

06. Alpwirtschaft

Das Bild zeigt einen Teil der Viehweide am Körbersee (Alpe Körb).

Neben dem Fremdenverkehr hat die Viehzucht und Milchwirtschaft im Tannberggebiet noch eine große Bedeutung. Überdies kommt der Alpwirtschaft eine wichtige landschaftsschützende Aufgabe zu. Nicht abgeweidete Grashänge fördern das Abrutschen der winterlichen Schneemassen, die dann als Lawinen die spärlichen Schutzwälder und die Siedlungen darunter bedrohen.

Um in den Tallagen möglichst viel Heu für den Winter zu gewinnen, wurden schon vor Beginn der Besiedlung des Tannbergs Rinder, Schafe und Ziegen während des Sommers in die Hochlagen getrieben.

Die wohl bekannteste und größte Alpe im Tannberggebiet ist die Wöster-Alpe, die von Dornbirn aus beschickt wird. Dieses 1.200 ha große Almgebiet liegt zum größten Teil in der Katastralgemeinde Lech, 39 ha gehören zur Katastralgemeinde Steeg im Tiroler Lechtal. 1984 wurden ca. 500 Stück Vieh aufgetrieben.

Wöster, der Inbegriff einer Hochalpe für die Dornbirner (Oberwöster 2.101 m ü.d.M.), wurde im Jahre 1250 erstmals in einer Urkunde erwähnt. Damals schenkten der Mönch Konrad und sein Bruder Gotebold Anteile der Alpe Wöster dem Reichsstift Weingarten.

1488 treten erstmals Dornbirner Bauern als Besitzer von Anteilen der Wöster-Alpe auf. Seit damals erfolgt der Auftrieb von Kälbern, Rindern und Schafen auf dem ca. 47 km langen Weg (zwei Tage) von den Dornbirner Alpen am First durch den Brengenerwald auf die Hochalpe.

07. Wappen von Warth

08. Warth

Zu sehen sind der Ortskern von Warth (1.494 m ü.d.M.) und die nördlich des Krumbaches (Waldstreifen in der Bildmitte) gelegene Parzelle Gehren. Im Hintergrund (Bildmitte) liegt das zu Tirol gehörende Dorf Lechleiten am Fuße des Biberkopfes, 2.599 m ü.d.M. (Allgäuer Alpen).

Polit. Bezirk:	Bregenz
Fläche:	19,3 km ²
Höhenlage:	1.260 - 2.553 m ü.d.M. (Widderstein)
Ortskern:	1.495 m ü.d.M.
Bevölkerung:	ca. 160 Einwohner (und ca. 400 Saisonpersonal)

Die von Lech kommende, im Winter meist gesperrte Lechtalstraße (L 198) führt durch den Ortskern von Warth hinunter zur Landesgrenze und weiter das Lechtal auswärts nach Reutte in Tirol.

09. Schule Warth

Das Modell zeigt das Schulhaus in Warth, das derzeit auf Grund von Schülermangel jedoch nicht in Betrieb ist.

10. Warth historisch

Der Blick reicht über die Parzelle Gehren (links der Bildmitte unten) auf Warth gegen das Warther Horn und das Karhorn (Gipfel in der Bildmitte). Vom Dorf nach rechts zieht sich die Straße nach Hochkrumbach.

1453 kam das Tannberggebiet unter die Herrschaft der Habsburger. Aus diesem Jahr stammt auch der erste urkundliche Hinweis auf das Gebiet „in der hohen Warth“.

1625 löste sich Warth als eigene Pfarrei von der Mutterpfarre Lech. 1806 wurde das Walsgergericht Tannberg aufgelöst. Warth wurde zusammen mit Hochkrumbach und Schröcken zunächst dem Landgericht Sonnenberg und 1844 dem Gerichtsbezirk Bregenzerwald zugeordnet (heute Bezau).

Im 19. Jh. wurden wegen mehrerer Existenzprobleme, wie Wasser-, Holz- und Nahrungsmangel, hochgelegene Bergbauernhöfe aufgelassen. War Warth noch im 18. Jh. von 180 Menschen bewohnt, so sank die Zahl bis 1923 auf 93 ab.

Durch die Erschließung mit Fahrstraßen ins Tiroler Lechtal, nach Lech und Schröcken verbesserten sich die Existenzbedingungen, und die Entwicklung zum Fremdenverkehrsort begann.

Aus dem armen Bergbauerdorf entwickelte sich ein attraktiver Fremdenverkehrsort mit rund 148.000 Nächtigungen pro Jahr.

Sessel- und Schlepplifte: Steffisalpe, Saloberkopf, Jägeralp, Auenfeld, ...

11. Lechtalstraße – Wintersperre

Im Bild zu sehen ist die Wintersperre der Lechtalstraße (L198) am Ortsende von Warth. Die in den Jahren 1902 – 1908 erbaute 7 km lange Verbindungs-

straße zwischen Lech und Warth ist von Dezember bis Ende April die meiste Zeit wegen Lawinengefahr gesperrt. Die an den steilen Hängen des Lechtales verlaufende Straße könnte erst nach Bau von Tunnels und Lawinengalerien ganzjährig geöffnet bleiben.

12. Wappen von Lech

13. Lech im Winter – Flugaufnahme Richtung SSW

Im vorderen Talgrund sieht man den Ortsteil Stubenbach, dahinter im Bildzentrum den Hauptort Lech. Am Hang über Lech auf der rechten Bildseite befindet sich der Ortsteil Oberlech mit dem Schigebiet um das Kriegerhorn.

Nach rechts hinten biegt das Lechtal gegen Westen in Richtung Zug ab. Im Hintergrund nach links zweigt das Tal des Zürsbachs gegen den Flexenpass hin ab und bildet in weiterer Folge eine Verbindung zum Arlberg.

Im Bildzentrum erhebt sich über Lech das Omeshorn, links dahinter steht die höchste Erhebung des Lechquellengebirges, die Wildgrubenspitze (2.753 m) mit ihren Begleitbergen. An deren Abhängen befinden sich herrliche Schiabfahrten wie Muggengrat, Zürsersee und Madloch. Im rechten Bildhintergrund erkennt man den Spullerschafberg. Der linke Bildrand zeigt ganz oben die Bergstation der Rüfikopfbahn.

Das Berggebiet rund um Lech ist von zahlreichen Bergbahnen erschlossen. Die meisten arbeiten nur im Winterbetrieb.

14. Lech

Der Blick reicht über Lech taleinwärts zur Roten Wand (Bildmitte) und dem Kriegerhorn (rechts) gegen Südwesten.

Polit. Bezirk:	Bludenz
Fläche:	90 km ²
Höhenlage:	1.340 bis 2.809 m ü.d.M. (Valluga)
Ortskerne:	Lech 1.444 m, Zug 1.510 m, Zürs 1.717 m ü.d.M.
Bevölkerung:	ca. 1.600 Einwohner (und ca. 4.000 Bedienstete während der Wintersaison)

Die Gemeinde Lech mit den Ortsteilen Oberlech, Stubenbach, Zug und Zürs entwickelte sich innerhalb einiger Jahrzehnte von einer Bergbauerngemeinde zu einer Fremdenverkehrsgemeinde mit Weltruf. Zur Zeit der Eröffnung der Flexenstraße (1897) war in Lech ein einziges Wirtshaus mit 21 Betten und in Zürs ein kleines Alpgasthaus vorhanden.

Der große Aufschwung des Tourismus setzte in den Zwanziger- und Dreißigerjahren und besonders nach den Fünfzigerjahren ein. Das Angebot an Gästebetten in Lech und Zürs liegt bei über 8.000. Die Gesamtzahl der Nächtigungen stieg zwischen 1948 und 1984 von ca. 100.000 auf eine Million, wovon rund 85% auf die Wintersai-

son entfallen. Rund 280 Betriebe bieten in der Gemeinde Lech den Gästen Unterkunft.

Von 1972 bis 1976 wurde das Ortszentrum Lech mit neuer Pfarrkirche, Volks- und Mittelschule und darunter liegender Tiefgarage neu gestaltet. Die endgültige Fertigstellung des Gesamtkomplexes erfolgte 1978.

In den von modernen Hotelbauten beherrschten Ortsbildern der Gemeinde Lech sind vereinzelt noch erhaltungswürdige Bauten der alten Walser-Streusiedlung vorhanden. Besonders hervorzuheben wären die alte Pfarrkirche St. Nikolaus mit Turm und Chor (14./15. Jh.), das Wang-Hus (15. Jh.) in Lech, das Kirchlein in Zug (17. Jh.) und jenes in Bürstegg (17. Jh.).

15. Alte und neue Kirche in Lech

Mittelpunkt des in den Jahren 1972 – 76 neu errichteten Ortszentrums sind die alte und die neue Kirche.

Die alte Kirche, dem hl. Nikolaus geweiht, ist wahrscheinlich um das Jahr 1390 erbaut worden. Um die neu erbaute Kirche mit den nötigen Einrichtungsstücken versehen zu können, baten die Lecher mehrere Kardinäle und Bischöfe, die beim Konzil in Konstanz (1414 - 18) tagten, um einen Ablassbrief für die Wohltäter der Kirche. Dieser Ablassbrief von 1418 ist die älteste Urkunde der „Pfarrkirche am Tennenberg“.

1433 wurden die Kirche mit drei Altären und der Friedhof von Weihbischof Johannes von Konstanz im Auftrag des Augsburger Bischofs neu geweiht. Der Bau war im gotischen Stil errichtet worden. Heute zeigt sich das Innere im einfachen Rokoko-Landstil.

Sehenswertes:

- Außenfresko mit Darstellung des hl. Christophorus (1570)
- Fresken im Innern zeigen den Tod Mariens (15. Jh.)
- gotische Madonna mit Kind (1491)
- spätgotisches Sakramentshäuschen

Der für Lech charakteristische Turm aus unverputztem Steinwerk misst bis zur Kreuzspitze 51 m. In der Glockenstube hängen sechs Bronzeglocken, von denen die älteste aus dem Jahre 1504 stammt. Die alte Kirche wird für Frühmessen, Werktagsmessen und Tauffeiern weiterhin benützt.

Bis ins erste Viertel des 20. Jhs. genügte die alte Pfarrkirche allen räumlichen Anforderungen, denn die Einwohnerzahl bewegte sich durch Jahrhunderte um die 400. Eine Wende dieser Verhältnisse brachte der Fremdenverkehr. Die Einwohnerzahl stieg von 373 im Jahre 1923 auf ca. 1.600 (2013). Dazu kommen noch ca. 4.000 Saisonbeschäftigte und an die 8.000 Gäste.

Besonders an Hochfesten fanden viele Besucher keinen Platz in der Kirche, obwohl in den letzten Jahren sechs hl. Messen pro Sonntag angesetzt waren.

1968 erfolgte die Ausschreibung eines Wettbewerbes über die Errichtung eines Gemeindezentrums, das eine Kirche, Volks- und Hauptschule, einen Gemeindesaal, ein Pfarrhaus und eine Tiefgarage umfassen sollte.

1972 wurde mit dem Bau der Großgarage unter dem Gemeindezentrum begonnen. Am 4. Juli 1976 konnte die Kirche durch Diözesanbischof Dr. Bruno Wechner eingeweiht werden.

In einem großzügigen Halbkreis sind die verschiedenen Baukörper um die alte Kirche und ihren beherrschenden Turm angeordnet. Die Bedeutung der alten Kirchenanlage wird durch die geringe Höhenentwicklung der Neubauten unterstrichen. Die Eindeckung mit Kupfer schützt die Holzkonstruktion vor Witterungseinflüssen.

Der Kirchenraum wird durch die sichtbare Dachkonstruktion, die sich zum Altarbereich hin senkt, geprägt. Der Altar ist als Halbkugel ausgebildet, das Material heller, rosa schimmernder Jurakalk. Auf einem Steinsockel steht der massive Eichenholztabernakel, auf dem Gestalten und Geschehnisse des Alten Testaments solchen des Neuen Bundes gegenübergestellt werden.

16. Lech - Hotels an der Dorfstraße

Das Bild zeigt einen Blick auf einige Hotels und Pensionen an der durch den Ort führenden Lechtalstraße (L 198) und den jungen Lech.

17. Lech – Freibad

Um auch die Sommersaison von Mitte Juni bis Mitte September zu verbessern, wurden in Lech zusätzliche Fremdenverkehrseinrichtungen geschaffen: z.B. das geheizte Freischwimmbad mit Kinderplanschbecken und großer Liege- und Spielwiese.

Lech verfügt über eine Tennissportanlage mit Freiplätzen sowie einer Halle und hat Spazier- und Wanderwege (ca. 100 km) mit zahlreichen Ruhebänken angelegt. Weitere Angebote für die Sommerurlauber sind organisierte Ausflugsfahrten, geführte Wanderungen und Bergtouren oder Tageskarten zum Fischen im Lech und in den Bergseen.

18. Bürstegg (Lech)

Der Blick geht über Bürstegg in Richtung Osten.

Auf den südöstlich dem Karhorn vorgelagerten Mergelkuppen, ca. 1,5 Gehstunden von der Pfarrkirche Lech entfernt, befand sich bis Ende des 19. Jhs. die höchstgelegene Ortschaft Vorarlbergs. Die in 1.720 m ü.d.M. gelegene Walsersiedlung war noch 1835 von 13 Familien mit 68 Seelen bewohnt.

1695 wurde die Kapelle erbaut, die von 1730 an als eigene Seelsorgestelle mit einem Priester besetzt war. Im Zuge der Entsiedelung wurde diese 1859 aufgelassen. Heute sind nur noch die Kapelle und zwei Häuser erhalten.

Das höchstgelegene Vorarlberger Kirchlein hat eine sehenswerte Einrichtung. Der Barockaltar mit gewundenen Säulen zeigt in der Mitte eine Statue der Madonna mit Kind, links und rechts davon die Standbilder der Kirchenpatrone St. Martin und St. Antonius von Padua. Die Kanzel ist im Renaissancestil gehalten und zeigt die vier Evangelisten.

19 Lech historisch

Das nach der Jahrhundertwende aufgenommene (kolorierte) Bild zeigt die Ortschaft Lech (Blick gegen Nordosten).

Rechts der Bildmitte im Vordergrund erkennt man das traditionsreiche „Gasthaus zur Post“. Das bäuerliche Dorfbild mit dem mächtigen Kirchturm in der Mitte lässt den wirtschaftlichen Aufschwung dank des Fremdenverkehrs noch nicht erahnen.

20. Zug (gegen Rote Wand)

In 1.500 m Meereshöhe liegt der Lecher Ortsteil Zug. Mittelpunkt der Siedlung ist die während der Pestzeit um 1635 erbaute Kirche St. Sebastian, die von 1711 bis 1860 als Expositur von Lech mit einem Priester besetzt war. Links der Kirche, zwischen modernen Pensionen, steht das uralte Pfarrhaus.

Zwischen dem noch landwirtschaftlich genutzten Grasland und dem bewaldeten Abhang fließt der junge Lech.

Im Hintergrund sehen wir die Ostflanke der Roten Wand. Die links an der Kirche vorbeiführende Straße führt zum Spuller- und Formarinsee (mautpflichtig).

21. Formarinsee mit Roter Wand

Das Bild zeigt die Südwand der Roten Wand (2.704 m ü.d.M.) und den Formarinsee.

Im Ursprungsgebiet des Lechs liegt der Formarinsee am Fuße der Roten Wand. Der in einer Senke liegende See hat keinen sichtbaren Abfluss. Die Lechquellbäche entspringen nordöstlich der Formarinalpe.

Die 1.918 m ü.d.M. liegende Freiburger Hütte des Alpenvereins ist Ausgangspunkt zur Besteigung des Kletter- und Aussichtsmassivs der Roten Wand.

Mehrere Schutzhütten – Ravensburger Hütte beim Spullersee, Göppinger Hütte beim Hochlicht – bieten Unterkunft bei Wanderungen in den Lechtaler Alpen.

22. Wiege des Schilaufs

Der Arlberg ist weithin als „Wiege des Schilaufs“ bekannt – heute stehen den Gästen rund 800 professionelle Schneesportlehrer in sieben Schischulen zur Verfügung.

Vor der Jahrhundertwende tauchten die ersten vermummten Gestalten mit ihren eigenartigen, gebogenen Brettern an den Füßen im Tannberggebiet auf.

Im Februar 1896 führten drei Lindauer die erste Schitour von Zürs über Lech nach Warth und weiter über Lechleiten nach Oberstdorf durch. Die Nacht in Zürs verbrachten sie in dem damals einzigen bewirtschafteten Gasthaus, der „Alpenrose“, deren Wirt eine jährliche Subvention von 200 Gulden für die Offenhaltung über den Winter erhielt.

1906 fand der erste Schikurs unter der Leitung von Viktor Sohm in Zürs statt. Bei diesem Kurs lernte der junge Hannes Schneider den Telemark, den Christiania und das Springen über einen Loopinghügel.

Kannten die ersten Schifahrer nur die Möglichkeit des Schussfahrens mit Telemark oder Christiania als Auslaufschwung, kam es bald zur Entwicklung einer dem alpinen Gelände angepassten Fahrweise mit Stemmbogen und Stemmschwung (Hannes Schneider). Die anfangs aufrechte Haltung wich einer mehr geduckten Kauerstellung, der „Arlberghocke“.

Im Kriegswinter 1915/16 trainierten mehrere Schneeschuhbataillone des Deutschen Alpenkorps in Zürs.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden mehrere Hotels eröffnet, die für ihre Gäste Einheimische als Hotelschilehrer anstellten.

1928 schlossen sich die Schilehrer zu einer von Friedrich Schneider organisierten Schischule zusammen.

23. Schizirkus

Das Panoramabild zeigt die Vielfalt der Aufstiegshilfen und Schiabfahrten im Wintersportgebiet Lech – Zürs.

Das Schigebiet Lech – Zürs umfasst 280 km präparierte Schipisten sowie 180 km hochalpine Tiefschneeabfahrten. Etwa 120 km der Schipisten können beschneit werden. Ständig verkehrende Kleinbusse zwischen Lech und Zürs ermöglichen ein abwechslungsreiches Schierlebnis, z. B. Zürs – Seekopfbahn – Zürsersee – Madlochbahn – Madlochabfahrt – Lech – Busfahrt – Zürs.

In der Wintersaison 2013/14 wurde das Schigebiet mittels einer neuen Gondelbahn mit dem Schigebiet „Warth-Schröcken“ verbunden.

24. Lawinengalerie

Zwischen Zürs und Lech führt die Lechtalstraße durch ein nur spärlich bewaldetes und von vielen Lawenstrichen gefährdetes Gebiet. Um die Straße für die An- und Abreise und für den Schizirkus Lech – Zürs wintersicher zu machen, wurden in den letzten Jahrzehnten an den gefährlichsten Stellen Lawinengalerien errichtet.

25. Zürs im Winter

Das Bild zeigt die tief verschneite Hotelsiedlung Zürs (1.716 m ü.d.M.).

Sobald die Hänge um Zürs mit Schnee bedeckt sind (November), erwacht die Hotelsiedlung aus ihrer Sommerruhe.

Schifahrer aus aller Welt treffen sich zu den ersten Wedelwochen. Den Gästen stehen 1.350 Betten in 18 Betrieben zur Verfügung. Die über der Waldgrenze gelegenen Pisten und Abfahrten können bis ins späte Frühjahr genutzt werden.

26. Flexenpass mit Zürs

Der Blick reicht von der Flexenpasshöhe auf die Hotelsiedlung Zürs (1.716 m ü.d.M.) mit dem Rüfikopfgebiet im Hintergrund.

Aus dem ehemaligen Alpgebiet mit einem einfachen Alpgasthaus entwickelte sich nach Aufkommen des alpinen Schilaufs ab den Zwanzigerjahren eine Hotelsiedlung. Heute stehen den Gästen 1.350 Betten in 18 Unterkünften zur Verfügung (nur Wintersaison).

Bereits 1906 wurden die ersten Schikurse in Zürs abgehalten. Schon im Winter 1934/35 beförderten Motorschlitten der Post Wintergäste von der Schnellzugstation Langen am Arlberg über den Flexen nach Zürs.

1938 wurde der erste Schilift Österreichs in Zürs in Betrieb genommen. Trittkopfbahn, Hexenboden- und Zürserseebahn, Seekopf- und Madlochbahn u.a. befördern die Schifahrer in eine herrliche Bergwelt zu den Ausgangspunkten der Schiabfahrten nach Zürs, Lech oder auch in andere Arlberg-Regionen.

27. Europäische Wasserscheide Flexenpass

Zu sehen ist ein Teil jenes Fels-Brunnens, der darauf hinweisen soll, dass am Flexenpass die Europäische Wasserscheide verläuft. Der Flexenpass stellt die Verbindung zwischen dem Lechtal und der Westrampe zum Arlbergpass dar und ist somit Teil der Europäischen Wasserscheide zwischen Donau und Rhein.

In den Alpen verläuft die Europäische Wasserscheide im Süden vom Albonagratt zur Passhöhe herunter kommend über die Valluga und den Trittkopf zum Flexenpass. Im weiteren Verlauf folgt sie ab der Flexenspitze (Südabschluss des Lechquellengebirges) dem Klostertal gegen Westen.

28. Flexengalerie

Das Bild zeigt eine Flugaufnahme der Flexengalerie, die das Klostertal wintersicher mit dem Tannberggebiet verbindet.

Nach dem Bau der Arlbergstraße (1824) und der Eröffnung der Arlbergbahn (1884) genügte der steile, gefährliche Karrenweg von Stuben zum Flexenpass nicht mehr. Staat, Land und Gemeinden brachten die Mittel auf, um eine sanfter ansteigende und weniger gefahrvolle Fahrstraße anzulegen.

1895 wurde der Straßenbau von Stuben (1.402 m ü.d.M.) aus begonnen und 1897 die Flexenpasshöhe (1.773 m ü.d.M.) erreicht. Der Großteil der Trasse musste aus dem Fels gesprengt werden.

Ende der Dreißigerjahre wurde die Serpentintrasse ab Stuben aufgelassen und die Flexenstraße bei Rauz von der Arlbergstraße neu abgezweigt. Heute führt die Flexenstraße (L 198) in sanfter Steigung, geschützt durch Lawingalerien und Verbauungen, zum Flexenpass ins Tannberggebiet.

29. Abzweigung der Flexenstraße (bei Rauz)

Der Blick reicht auf die Alpe Rauz mit der Abzweigung der Flexenstraße von der Arlberg-Passstraße.

Impressum:

Tannberg

Heimatkundliche Unterrichtsbildreihe

Medien-Nr. 3500075

4 Karten

29 Bilder

Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung
Schulmediencenter
6901 Bregenz

Text: OSR Alfred Bösch

Aufnahmen:

Angelika Meusburger (2, 3, 4, 5, 6, 8, 11, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 29)

Herbert Dünser (28)

Verena M. Ebner (21)

Walter Gnaiger/Helmut Klapper (22)

Lech Zürs Tourismus: Sepp Mallaun (13, 22)

Bernd Fischer (15)

Georg Schnell (17)

Lech Zürs Tourismus GmbH (18, 23, 25, 26)

Archiv OStR. Prof. Heinz Schurig (19)

vorarlberg museum: Mag. Roland Gnaiger (9)

Vorarlberger Landesarchiv (1, 7, 12)

Vorarlberger Landesbibliothek: Sammlung Risch-Lau (10)

Idee, Gestaltung, Bildauswahl: Landesarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht

Bernhard Berchtel, Herbert Dünser, Werner Geiger (Schulmediencenter), Franziska Grießer, Angelika Meusburger, Siegfried Schmidinger

Erscheinungsjahr: 1987

Aktualisierung: 2013